
Vorwort

„Ethnographie – Pädagogik – Geschlecht“. Diese Stichworte benennen zunächst drei Komponenten erziehungswissenschaftlicher Forschung: einen qualitativen Forschungszugang, ein Feld und einen Gegenstandsbereich. Zugleich markieren sie einen Schnittpunkt zentraler Perspektiven aktueller pädagogischer Forschung. Mit dem Fokus auf ‚Geschlecht‘¹ wird dabei das Erkenntnisinteresse der Rekonstruktion sozialer Prozesse der Differenzierung im Feld der Pädagogik verfolgt, für dessen Erforschung sich das methodische Inventar der Ethnographie als ergiebig erwiesen hat (vgl. u. a. Breidenstein und Kelle 1998; Rose und Schulz 2007; Budde et al. 2014). Methodologisch werden hier Potentiale ethnographischer Forschungsstrategien für die Untersuchung von Differenzkonstruktionen in pädagogischen Feldern seit vielen Jahren diskutiert und dabei auf verschiedene Kategorien wie Alter, Geschlecht, Behinderung, Ethnizität, Migration etc. bezogen (vgl. zuletzt: Tervooren et al. 2014). In diesem Kontext verortet sich der vorliegende Sammelband. Er versteht sich als Beitrag für diesen Diskurs, indem er methodologische und feldbezogene Reflexionen zur Ethnographie pädagogischer Geschlechterforschung vorstellt.

Hintergrund des Bandes ist das Forschungsprojekt „Selbstbestimmung und Geschlecht. Bildungsqualitäten genderpädagogischer Angebote der Jugendarbeit und im Kontext der Ganztagschule“, das die Herausgeber_innen an der Universität Bielefeld seit 2013 durchführen. Im Vorfeld veranstalteten wir als Kooperation zwischen der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld und dem Mädchentreff Bielefeld e. V. die Arbeitstagung „Ethnographische Forschung zu Pädagogik und Geschlecht in außerschulischen und schulischen Feldern“, auf

1 ‚Geschlecht‘ alleine stellt keinen Forschungsgegenstand dar, sondern ist stets an theoretische Konzepte wie Sozialisation, Identität, Differenzierung etc. gekoppelt.

welche die Beiträge des Sammelbandes zurückgehen.² Die Arbeitstagung hatte das Ziel, Praxisperspektiven und Forschungsperspektiven zusammenzubringen. Unsere Einladung erreichte rund 40 Forscher_innen und Fachkräfte aus der pädagogischen Praxis, allerdings war ein quantitativ ausgewogenes Zusammenkommen von Forschung und Praxis nicht realisierbar: Praktiker_innen blieben in der deutlichen Minderheit, spielten aber in den Diskussionen eine wichtige Rolle. Insofern konnte erreicht werden, dass (zumindest einigen) Fachkräften aus der Praxis Einblicke in aktuelle Forschungsprojekte ermöglicht wurden, indem sowohl Ergebnisse als auch Fragen zu Anlage und Durchführung von pädagogischer Feldforschung kritisch diskutiert wurden. Wissenschaftler_innen konnten sowohl von dieser Rückbindung an Praxis für die Interpretation beobachteter Phänomene profitieren als auch durch den Austausch über vergleichbare Studien forschungspraktisch voneinander lernen.

Die meisten Forschungsarbeiten, die in diesem Band vorgestellt werden, beschreiben Aspekte von Kindheiten an Orten formaler und non-formaler Bildung und rekonstruieren darin die Perspektive von Kindern mit ethnographischen Mitteln. Insofern sind sie in der Buchreihe „Kinder, Kindheiten und Kindheitsforschung“ gut aufgehoben. Einige Beiträge beziehen sich eher auf die Lebensphase Jugend und erweitern damit den Fokus.

Der vorliegende Band versammelt Beiträge, die zum einen auf der Ebene der Methodologie (Teil I) auf grundsätzliche sowie konkret forschungsprojektbezogene Probleme rekurren und zum anderen auf thematisch-inhaltlicher Ebene des Feldes der Pädagogik (Teil II) Perspektiven genderpädagogischer Praxis und konkrete Ergebnisse ethnographischer Forschung in schulischer und außerschulischer sowie frühkindlicher Bildung entlang der Differenzlinien Geschlecht, Ethnizität sowie Generation formulieren. Dabei werden durchaus unterschiedliche Stadien von Forschungsarbeiten, verschiedenartige Fragestellungen und vielfältige theoretische Rahmungen präsentiert, die zusammen ein Tableau aktueller Perspektiven aus der ethnographischen Forschung zu Pädagogik und Geschlecht zeigen.

Helga Kelle führt mit ihrem Beitrag grundlegend in methodologische Fragen ethnographischer (Geschlechter-)Forschung in der Pädagogik und damit in den *Teil I „Methodologie“* dieses Bandes ein. Dabei nimmt sie zunächst eine systematische Bestimmung von Methodologie und Gegenstandstheorie vor. Im Sinne des prominenten Konzeptes „doing gender“ fragt sie nach dem Forschungsgegenstand der Differenzierungspraktiken (und nicht nach Differenz selbst) in pädagogischen

2 Die Tagung wurde finanziell durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW unterstützt. Wir danken Jürgen Schattmann für sein ministerielles und fachliches Grußwort, das wir den Beiträgen voranstellen.

Feldern und danach, wie diese sich identifizieren lassen. Abschließend greift sie intersektionale und interdependente Ansätze auf, mit denen sie Hinweise für analytische Blicke auf (Differenzierungs-)Praktiken formuliert, um Reifizierungen in der Geschlechterforschung auf „methodologisch-innovativen Weisen“ zu begegnen.

Ulrike Graff, Katja Kolodzig und Nikolas Johann setzen sich mit der Methodologie des „Dichten Vergleichs“ für von vorn herein vergleichend angelegte Ethnographien auseinander. Anhand ihres Projektes zu Bildungsqualitäten genderpädagogischer Angebote der Jugendarbeit in Kooperation mit Schule entwickeln sie eine Vergleichsperspektive, die zunächst methodologisch gestützt und schließlich mit der Interpretation des Phänomens des ‚Weinens‘ anhand von Forschungsmaterial konkretisiert wird.

Jan Wolter stellt theoretische Überlegungen zu seinem Promotionsvorhaben dar, in welchem er entlang der Konzepte „Anerkennung“ und „Differenz“ den Zusammenhang zwischen schulischer Disziplin und sozialer Ungleichheit in der Grundschule untersuchen will. Hierzu entwirft er einen ethnographischen Forschungszugang, der teilnehmende Beobachtung und diskursanalytische Verfahren kombiniert.

Katharina Gosse und Friederike Lorenz diskutieren, wie Irritationen im Forschungsfeld für den ethnographischen Erkenntnisprozess nutzbar gemacht werden können. Ihr Ziel ist, über diese methodologische Reflexion ein besseres Verständnis für und über das noch junge Feld der Kooperation von Offener Kinder- und Jugendarbeit mit Schule zu erlangen. Die in ethnographischen Beobachtungen von Forschenden stets erlebte Unübersichtlichkeit von Situationen potenziert sich in diesem neuen pädagogischen Feld, da die Beteiligten (noch) nicht wissen, wie es zu gestalten ist.

Bianca Baßler beschäftigt sich mit dem so genannten „Differenzdilemma“, mit dem sowohl die praktische Sozialpädagogik als auch die ethnographische Forschung konfrontiert sind. Dieses beschreibt die grundlegende Problematik, dass durch das Beschreiben von Differenzen diese gleichzeitig festgeschrieben und somit reproduziert werden. Da das Beschreiben in der Ethnographie zu den zentralen (Forschungs-)Tätigkeiten gehört, reflektiert die Autorin Umgangsweisen mit diesem Dilemma. Dafür bearbeitet sie selbstreflexiv ein Beobachtungsprotokoll aus ihrer Untersuchung im Feld der feministischen Mädchenarbeit als Produkt eigener Differenzherstellung.

Renato Liermann eröffnet mit seinem Beitrag *Teil II „Feld“* des Bandes, indem er den Blick auf die Praxisfelder von Geschlechterpädagogik aus der Perspektive der pädagogischen Praxis richtet. Er verfolgt das Anliegen, die Lücke zwischen Forschung und pädagogischer Praxis zu verringern. Zentral für ihn sind dabei Schritte hin zu einer systematischen genderpädagogischen Theoriebildung, in der die Bedingungen und Erfahrungen pädagogischer Praxis berücksichtigt werden. In diesem Sinne arbeitet er zunächst Begriffe, Konzepte und Theorien von Genderpädagogik auf und geht dabei besonders auf die Bedeutung sozialkonstruktivistischer, dekonstruktivistischer und queerer Einflüsse ein. Seine Überlegungen dazu beziehen sich auf die Praxis der Jugendbildungsarbeit (Schwerpunkt Jungenarbeit) und deren Kooperation mit Schule.

Melanie Kubandt und **Sarah Meyer** interessiert vor dem Hintergrund ihrer Forschungserfahrungen im Feld der frühkindlichen Bildung die Frage, welche Relevanz genderpädagogische Forschungsergebnisse für die Praxis haben (können). Zunächst beschreiben sie das Verhältnis von Forschung und Praxis mit systemtheoretischen Annahmen. Anschließend zeigen sie Perspektiven auf, die einerseits für eine Arbeitsteilung zwischen Forschung und pädagogischer Praxis (und gegen eine gegenseitige ‚Indienstnahme‘) sprechen, andererseits berichten sie von einem gelungenen dialogischen Austausch zwischen Forschenden und Praktiker_innen, in welchem sie Beobachtungsmaterial aus ihrem Forschungsprojekt Praktiker_innen für Reflexionen zur Verfügung gestellt haben.

Thomas Viola Rieseke rekonstruiert anhand einer Szene aus der geschlechterreflektierten pädagogischen Arbeit mit Jungen drei Deutungsmuster, die sich, werden sie in der Tradition der Jungenarbeit gelesen, auf den ersten Blick ausschließen: Männlichkeitsverstärkung, Männlichkeitserweiterung und Männlichkeitsdekonstruktion. Er spürt Ambivalenzen in der Interpretation auf, die sich gegen eine eindeutige Lesart sperren und plädiert daher in seinem Beitrag für das Zulassen von Ambivalenzen sowohl in der Forschung als auch in der pädagogischen Praxis.

Ulrike Nennstiel bringt mit ihrem Beitrag eine internationale Perspektive ins Spiel, indem sie Ergebnisse ihrer ethnographischen Forschung zur Herstellung von Geschlecht in einer japanischen Mittelschule vorstellt. Sie arbeitet dezidiert die Praktiken der jeweiligen Geschlechterkonstruktionen heraus und identifiziert sowohl Lehrende als auch Lernende als (daran) Beteiligte. Anhand der vorgestellten Materialesequenzen macht sie deutlich, dass Praktiken des „doing gender“ nicht selten mit Bestätigung oder Zurückweisung der Lehrperson und ihrer Machtposition einhergehen.

Lotte Rose und **Rhea Seehaus** beschreiben anhand von ethnographischem Material, wie und auf welche Weise Geschlecht im Feld von Schulessen konstruiert wird. Dabei haben sie geschlechtsspezifische Essenspraktiken beobachtet. Diese reflektieren sie kritisch geschlechtertheoretisch und methodologisch mit Blick auf Reifizierungsphänomene in der Analyse. Sie machen deutlich, dass das „doing gender“ je nach Kontext unterschiedlich intensiv ausfällt und häufig von einem „doing generation“ überlagert wird.

Miriam Mai und **Lara Pötzschke** analysieren geschlechtsbezogene Unterscheidungspraktiken in einer Kindertagesstätte. Die aus einem ethnographischen, praxistheoretisch fundierten Forschungsprojekt stammenden Daten liefern dabei Hinweise auf drei unterschiedliche Praktiken: die des Zuordnens, des Zuschreibens und des Begründens. Ihr Vorkommen hängt vor allem mit der jeweiligen situativen generationalen und geschlechtlichen Ordnung zusammen, die die Autor_innen als ‚mono-generational-kindlich‘, ‚bi-generational‘ in Kreis- und Tischsituationen im Gruppenalltag, und als ‚mono-generational-erwachsen‘ in Elterngesprächen identifiziert haben.

Wir hoffen, dass die hier versammelten Beiträge vielfältige Anstöße für weitere Diskussionen am Schnittpunkt „Ethnographie – Pädagogik – Geschlecht“ geben, die wiederum zu neuen Fragen und Projekten in Forschung und pädagogischer Praxis führen (können).

Wir danken allen, die zu dieser Publikation beigetragen haben, vor allem den Autor_innen, die lange auf die Fertigstellung warten mussten und Ulrike Niermann für ihren Support.

*Ulrike Graff, Katja Kolodzig und Nikolas Johann
Akademie Waldschlösschen Göttingen, im September 2015*

Literatur

- Breidenstein, Georg, und Helga Kelle. 1998. Geschlechteralltag in der Schulklasse. *Ethnographische Studien zur Gleichaltrigenkultur*. Weinheim: Juventa.
- Budde, Jürgen, Katja Kansteiner, und Andrea Bossen. 2014. Männlichkeitskonzeptionen in geschlechterdifferenzierender Schulkultur. In *Männlichkeiten. Geschlechterkonstruktionen in pädagogischen Institutionen*, hrsg. Jürgen Budde, Christine Thon, und Katharina Walgenbach, 105-120. Opladen: Budrich.

- Rose, Lotte, und Marc Schulz. 2007. *Gender-Inszenierungen. Jugendliche im pädagogischen Alltag*. Königstein/Taunus: Helmer.
- Tervooren, Anja, Nicolas Engel et al. 2014. *Ethnographie und Differenz in pädagogischen Feldern. Internationale Entwicklungen erziehungswissenschaftlicher Forschung*. 1. Aufl. Bielefeld: transcript.

Ethnographie - Pädagogik - Geschlecht
Projekte und Perspektiven aus der Kindheits- und
Jugendforschung

Graff, U.; Kolodzig, K.; Johann, N. (Hrsg.)

2016, XIV, 203 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-07279-7